

Der Protestantismus in Mitteleuropa

Eine Übersicht

1. Die baltischen Länder

a) Estland

Zur Republik Estland, die nach 1918 entstanden war, gehörten das alte Estland und nördliche Livland. Dem 1524 eingeführten lutherischen Bekenntnis gehörten fast sämtliche Einwohner des Landes, Esten, Deutsche und Schweden, an. 1922 zählte das Land 1 120 000 Einwohner. Die Deutschen, eine dünne Oberschicht, seit etwa 700 Jahren im Lande, waren durch die Enteignung ihres Grundbesitzes schwer gefährdet und innerhalb der estnischen lutherischen Kirche in einem eigenen deutschen Propsteibezirk (7 Gemeinden mit 16 000 Seelen) zusammengeschlossen. Die 1632 von Gustav Adolf von Schweden gegründete Universität Dorpat verlor ihren deutschen Charakter, den sie Jahrhunderte gehabt hatte. Der deutsche Dom in Reval wurde 1927 enteignet und dem estnischen Landesbischof als Bischofskirche überwiesen. Von 1931 bis 1939, dem Jahr der angeordneten Umsiedlung der Baltendeutschen, bestand in Dorpat als Ausbildungsstätte für deutsche Theologen die Luther-Akademie. 1940/41 wurde das Land von der Sowjetunion besetzt. Beim zweiten russischen Einmarsch 1944 flüchtete der estnische Bischof Kopp mit 70 Pastoren und mehreren tausend Landsleuten überwiegend nach Westdeutschland. Starke Verschleppungen nach Sibirien verminderten die estnische evangelische Bevölkerung. Die antikirchliche Propaganda verzeichnete zunächst erhebliche Erfolge. Aber in den letzten Jahren (1960) ist eine Zunahme der Kirchlichkeit festzustellen. 1961 wurden vom estnischen lutherischen Erzbischof Jaan Kiivit etwa 85 % der 1,5 Millionen zählenden Bevölkerung Estlands als Glieder der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Estland bezeichnet.

b) Lettland

Die 1918 begründete Republik Lettland umfaßte Kurland, Südlivland und das (katholische) Lettgallen (seit 1920). Dem ebenfalls in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eingeführten Luthertum gehörten von den knapp 2 Millionen Einwohnern 57% an. 23% waren katholisch, 9% orthodox und der Rest Juden. Dem Volkstum nach gehörten 73% zu den Letten, 12½% waren Russen, 5% Juden und 3½% Deutsche. Die lettischen und deutschen Lutheraner waren in einer gemeinsamen evangelisch-lutherischen Landeskirche zusammengefaßt, wobei die Deutschen den Vertreter des (lettischen) Landesbischofs stellten. Die

deutschen Lutheraner bildeten eine eigene deutsche Synode mit 43 Gemeinden und einem ausgedehnten Schulwesen, das aber wie in Estland durch die Sozialisierung des deutschen Grundbesitzes schwer gefährdet war. Für den deutschen theologischen Nachwuchs entstand neben der lettischen theologischen Fakultät an der Universität Riga in der 1921 gegründeten deutschen Herder-Hochschule eine eigene Fakultät. 1931 wurde der deutschen Gemeinde in Riga der Dom entzogen und durch den Staat zur lettischen Bischofskirche gemacht. 1939 wurde die deutsche Bevölkerung umgesiedelt und das Land später in die UdSSR eingegliedert. Beim zweiten Einmarsch der Russen 1944 flüchtete der lettische Erzbischof Grünbergs mit 144 Pastoren und tausenden von Letten nach Westdeutschland, wo er 1962 starb. Auch aus Lettland wurden erhebliche Teile der Bevölkerung verschleppt. Dennoch hat sich die lettische Kirche reorganisieren können. 1961 besuchten 25 Pfarranwärter eine kleine Ausbildungsstätte in einem Gemeindehaus in Riga. Die Zahl der Pastoren beträgt zur Zeit etwa 120 und damit erst 50% der Zahl von 1944.

c) Litauen

Die dritte der 1918 begründeten Republiken, Litauen, umfaßte 3 Millionen, meist katholische Einwohner. Der litauische Protestantismus beschränkte sich seit den Tagen der Gegenreformation auf wenige tausend Glieder zählende reformierte Gemeinden in und um Wilna. Im südlichen Litauen gab es bis zur Besetzung des Landes durch die Russen und vor ihrem zweiten Einmarsch deutsche evangelische Kolonistengemeinden. Der Hauptteil der Evangelischen lebte im Memelland, das 1918 wie Danzig zwangsweise zum Freistaat erklärt wurde, um Litauen einen besseren Hafen zu geben als es Libau war und das 1923 ohne Widerstand des Völkerbundes von Litauen annektiert wurde. Es hatte 144 000 Einwohner, davon 71 000 mit deutscher und 67 000 mit litauischer Muttersprache. Diese Evangelische Kirche des Memellandes zählte in 31 Gemeinden rund 126 000 Evangelische. Heute (1959) gibt es in ganz Litauen, zu dem seit 1945 auch Wilna gehört, eine Evangelische Kirche mit 31 Gemeinden, die von 12 Pastoren betreut werden gegen 93 Pastoren und 108 Gemeinden vor dem 2. Weltkrieg.

2. Polen

(s. auch Jahrbuch Bd. 38/1959 S. 149 ff: Die nichtkatholischen kirchlichen Gemeinschaften in Polen).

Von den heute etwa 25 Millionen Einwohnern Polens sind über 95% römisch-katholisch. Unter den nichtkatholischen Kirchengemeinschaften steht an erster Stelle die Orthodoxe Kirche mit etwa 330 000 Seelen, meist Ukrainer, die nicht ins russische Staatsgebiet umsiedeln wollten und an zweiter Stelle die Polnische Nationale Katholische Kirche mit etwa 100 000 Seelen.

Der polnische Protestantismus ist in der Gegenreformation völlig ausgerottet worden. Polnischsprachige Evangelische hielten sich im wesentlichen nur außerhalb Kongreßpolens in Österreich-Schlesien, in Masuren und in Resten in Oberschlesien. Diese bilden den Grundstock der heutigen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen, die heute (1959) rund 100 000 Seelen zählt. An ihrer Spitze steht als Bischof Professor Dr. Andrej Wantula in Warschau, aus dem ehemaligen Österreich-Schlesien gebürtig. Diese Diözese mit etwa 37 000 Seelen ist ebenso wie die Diözese Masuren mit etwa 35 000 Seelen geschlossenes evangelisches Siedelgebiet mit Bauerngemeinden. Die nächstgrößere Diözese Kattowitz mit etwa 25 000 Seelen liegt in Oberschlesien. Aus Masuren wie aus Kattowitz-Diözese ist ebenso mit weiterer Abwanderung nach Deutschland zu rechnen wie aus den kleinen Diözesen Breslau (etwa 5000 Seelen) und Pommern-Groß-Polen (mit etwa 8000 Seelen), wenn die Abwanderung nach Deutschland erlaubt wird. Die evangelische Kirche verfügt in Chylice bei Warschau über eine eigene Christliche Theologische Akademie als Ausbildungsstätte für ihren Pfarrernachwuchs, die auch zugleich mit dem entsprechenden Lehrplan den anderen nichtkatholischen Bekenntnissen offensteht. So gehörten 1960 von den Studenten 31 zur Augsburgischen und 7 zu kleineren Evangelischen Kirchen, 32 Studenten zur Orthodoxen und 18 Studenten zu den beiden romfreien katholischen Kirchen (Nationalkirche und Mariawiten). Das Gemeindeblatt der Augsburgischen Kirche trägt seit 1. 1. 1961 den Titel „Zwiastum“ (Herold). Auch ein kleines Verlagswesen ist vorhanden, und gegenwärtig wird an einer neuen polnischen Bibelübersetzung gearbeitet. Die Reformierte Kirche in Polen hat nur noch etwa 3000 Glieder, und die Methodisten, hauptsächlich Masuren, die sich nicht der Augsburgischen Kirche nach 1945 anschließen wollten, etwa 10 000 Seelen.

3. *Tschechoslowakei*

Der in der Gegenreformation wie in Österreich durch die Habsburger fast völlig vernichtete Protestantismus konnte sich in Böhmen, Mähren, Österreich-Schlesien seit dem Toleranzpatent Kaiser Josef II. von 1781 zum ersten Mal innerlich sammeln und wieder auferstehen. Das Protestantenpatent von 1861 und die Konfessionellen Gesetze von 1874 waren weitere Hilfen. Durch den Zusammenbruch der Donaumonarchie 1918 und den Frieden von St. Germain entstand dann 1919 der Vielvölkerstaat der Tschechoslowakei. Er umfaßte 140 000 qkm mit 13,6 Millionen Einwohnern, von denen etwa $6\frac{1}{2}$ Millionen Tschechen, $1\frac{3}{4}$ Millionen Slowaken, 3,6 Millionen Deutsche und der Rest Magyaren, Ruthenen und Polen waren. Dieser Staat veränderte sich nach 1945 so, daß die ruthenischen Gebiete an die Sowjetunion abgetreten wurden und die deutschen Bewohner (seit dem 11. Jahrhundert hatten sie ihr Gebiet auf deutschem Reichsboden gerodet) und die meisten Magyaren vertrieben wurden.

Die bedeutendste protestantische Kirche in Böhmen und Mähren ist die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder, die nach 1918 aus der Vereinigung der Reformierten und Lutheraner entstand. Sie umfaßte nach 1919 rund 240 000 Seelen und heute (1960) etwa 320 000 Glieder in 271 Gemeinden, die in 13 Senioraten zusammengefaßt sind. Rund 300 Pfarrer versorgen die Gemeinden. Die Verfassung ist presbyterial-synodal. An der Spitze steht der Synodalarat mit dem Synodalsenior, zur Zeit Dr. Hajek. Sitz der Kirchenleitung ist das Hus-Haus in Prag. Die Ausbildungsstätte dieser Kirche ist die Comenius-Fakultät in Prag, die auch anderen evangelischen Kirchen offensteht, die sich allerdings in der letzten Zeit immer mehr selbständig gemacht haben (so sank die Zahl der Studenten von 1959—1961 von 100 auf 50). Unter den Pfarrern befinden sich (1959) auch 14 weibliche Geistliche, von denen 7 selbständige Gemeinden betreuen.

Die Schlesische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses im Gebiet um Teschen und Mährisch-Ostrau umfaßt etwa 50 000 Seelen (1925 und 1959) meist polnischer Muttersprache. Sie hat 2 Seniorate mit 19 Gemeinden und 26 Pfarrern. An der Spitze steht Bischof Jerzy Cymorek. Bischofskirche ist die alte schlesische Gnadenkirche von Teschen. Kleinere evangelische Kirchen in Böhmen und Mähren sind die von Herrnhut her neubegründete Brüder-Unität (Jednota Bratrská) mit etwa 10 000 Seelen, die Tschechisch-brüderische Unität (Jednota Ceskobratrská) etwa 10 000 Seelen, die tschechische Methodistenkirche mit rund 10 000 Seelen und die Baptistenkirche mit rund 4000 Seelen.

Die frühere Deutsche evangelische Kirche lutherischen Bekenntnisses in Böhmen, Mähren und Schlesien mit 110 000 Seelen in 64 Gemeinden zwischen Eger und Oderberg und ihren Diakonissenhäusern in Doppitz, Prag und Zöppau besteht nicht mehr. Ihr Grundbesitz ist im wesentlichen von den tschechischen evangelischen Kirchen an sich genommen worden.

Die bedeutendste evangelische Kirche in der Gesamttschechoslowakei ist die Slowakische Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses. Zu ihr gehörte vor dem 2. Weltkrieg ein deutsches Seniorat mit Gemeinden vor allem in Preßburg (zur Hälfte deutsche Einwohner) und in der Zips (insgesamt etwa 60 000 deutsche Lutheraner) und ein kleineres magyarisches Seniorat mit etwa 10 000 Seelen. Diese gesamte Kirche umfaßt heute rund 430 000 Seelen in 2 Bischofsdistrikten, über denen der Generalbischof Dr. Ján Chabada steht. Die Kirche unterhält zur Ausbildung ihrer Pfarrer eine evangelisch-theologische Fakultät in Modrá (Modern) bei Preßburg; zur Zeit 8 Professoren und etwa 30 Studenten. Ein kirchliches lutherisches Gemeindeblatt erscheint 14tägig (Auflage 30 000) und eine Monatsschrift „Kirchenblätter“ in einer Auflage von 5000 Stück.

Die Reformierte Christliche Kirche in der Slowakei, überwiegend Magyaren, etwa 10 000 Slowaken, umfaßt etwa 100 000 Glieder (1925: 230 000) in

310 Gemeinden und Predigtstationen, zusammengefaßt in 7 Senioraten. An der Spitze steht als Senior Dr. Imre Varga. Sitz der Kirchenleitung ist Rimayska Sobota. Ihr Nachwuchs wird in Prag an der Comenius-Fakultät, wie allmählich der gesamte lutherische Nachwuchs in Modern ausgebildet.

4. Ungarn

Die lutherische Lehre fand in Ungarn sehr früh und zwar am Königshofe Eingang, wurde aber seit 1542 bei der Mehrzahl der Magyaren durch den Calvinismus verdrängt. Um 1557 waren 2/3 der Bevölkerung evangelisch. Die Gegenreformation der Habsburger seit Rudolf II. bis Maria Theresia brachte die Rekatholisierung, die erst durch das Toleranzpatent Josef II. 1781 abgestoppt wurde. Das Ungarn von 1920 (Friede von Trianon) umfaßte 90 000 qkm mit 7,9 Millionen Einwohnern, von denen 7,1 Millionen Magyaren und die größte Minderheit 550 000 Deutsche waren, die besonders in Westungarn (Ödenburg), Mittelungarn und Südungarn (Donauschwaben) und in den Städten lebten. 64% der Bevölkerung waren katholisch (4,7 Millionen). Die Reformierte Kirche, überwiegend Magyaren, zählte vor dem Kriege 1,5 Millionen Glieder, die Lutherische Kirche (mit 34 deutschen und 14 deutsch-magyarischen Gemeinden und etwa 65 000 bis 70 000 Seelen) etwa 460 000 Glieder. Daneben gab es noch einige 10 000 Methodisten und Baptisten. Die gemeinsame staatliche evangelisch-theologische Fakultät der Universität Fünfkirchen befand sich in Ödenburg.

In dem auch heute noch am stärksten protestantischen Lande Mittelosteuropas zählt die Reformierte Kirche heute (um 1958) rund 2000 Gemeinden mit 2 000 000 Seelen. Die Kirche ist in 4 von Bischöfen geleitete Distrikte gegliedert. Ihr Theologennachwuchs wird an den beiden Akademien in Budapest und Debrecen ausgebildet (zur Zeit etwa 110 Studenten). 1959 konnten im Diasporagebiet nördlich der Donau 17 neue Gemeinden gegründet werden. Die Reformierte Kirche hat stark unter Eingriffen des Staates zu leiden, die sich seit dem antistalinistischen Aufstand in Ungarn nur wenig gemildert haben.

Die Lutherische Kirche zählt heute (um 1958) etwa 450 000 Seelen (die Deutschen sind überwiegend vertrieben), die von etwa 500 Pfarrern versorgt werden. Die theologische Ausbildungsstätte dieser Kirche befindet sich in Budapest (mit zur Zeit etwa 40 Studenten, eine Zahl, die etwa ausreicht für den Nachwuchs, da eine Reihe von Gemeinden zusammengelegt worden sind). Die Kirche verfügt gegenwärtig über 40 Vikare, die demnächst in den vollen Pfarrdienst treten können. Auch diese Kirche ist in 2 Distrikte mit je einem leitenden Bischof eingeteilt. Unter ihnen erlitt Bischof Ordass besondere Verfolgungen durch die staatlichen Behörden. Auch diese Kirche steht unter starkem staatlichem Druck.

1961 erlebte die ungarische Ausgabe von Luthers kleinem Katechismus eine zweite Auflage der Modernisierung von 1953.

Im Winter 1960/61 veranstalteten die Reformierte und die Lutherische Kirche zum 3. Male gemeinsam einen Viermonate-Kursus zur Ausbildung von Kantoren. 32 reformierte und 7 lutherische Teilnehmer legten die Abschlußprüfung mit Erfolg ab.

Neben diesen beiden großen evangelischen Kirchen bestehen in Ungarn noch je eine Methodisten- und eine Baptistenkirche mit je etwa 50 000 Gliedern. Superintendent der Methodistenkirche wurde 1958 Adam Hecker, ein deutscher Bauernsohn.

5. Rumänien

Rumänien hatte nach dem 1. Weltkrieg als Königreich eine Ausdehnung von 300 000 qkm und eine Einwohnerzahl von 17 Millionen, unter denen als völkische Minderheiten 2 Millionen Magyaren (in Siebenbürgen und im Banat), 1 Million Ukrainer (in Bessarabien und der Bukowina) und fast 1 Million Deutsche (in Siebenbürgen, Banat, Bukowina, Bessarabien und Dobrudscha) lebten. Der Konfession nach war die Mehrzahl (13 Millionen) orthodox, 1½ Millionen griechisch-katholisch (also mit Rom uniert) und der Rest römisch-katholisch, lutherisch und israelitisch. Unter den Magyaren gehörte etwa die Hälfte der Ungarischen Reformierten Kirche mit dem Zentrum in Klausenburg an. Die bedeutendste evangelische Kirche war die Lutherische Kirche der Siebenbürger Sachsen mit rund 230 000 Gliedern, einem fest gefügten Gemeindetum und einem erstklassigen Schul- und Hochschulwesen mit den Mittelpunkt in Hermannstadt und Kronstadt. Dieser Kirche hatten sich sämtliche anderen deutschen evangelischen Kirchenkörper angeschlossen, so die Lutherische Kirche Bessarabiens (66 000 Evangelische unter 70 000 Deutschen), der Bukowinaer Bezirk (18 000 Evangelische unter 70 000 Deutschen), das Bukarester Dekanat (Altrumänien mit den großen Schulanstalten in Bukarest) einschließlich der Gemeinden in der Dobrudscha (15 000 Evangelische) und der Banater Bezirk (8000 Evangelische unter 270 000 Deutschen).

Nach dem 2. Weltkrieg besteht in Rumänien mit dem Kern in Siebenbürgen die rein ungarische Reformierte Kirche, etwa 800 000 Seelen. Ihr Predigernachwuchs wird an der Theologischen Akademie in Klausenburg ausgebildet. Die Leitung der Kirche hat Bischof János Vásárhelyi.

Die magyarischen Lutheraner sind in Rumänien in der Synodal-Presbyterialen Evangelischen Kirche A.B. zusammengeschlossen, an deren Spitze Bischof Argay in Arad steht. Sie zählt etwa 45 000 Seelen.

Mit einigen tausend Gliedern besteht mit dem Zentrum in Bukarest auch eine rumänische Baptistenkirche.

Die evangelische Landeskirche Augsburgischen Bekenntnisses ist die einzige noch erhaltene deutsche evangelische Kirche in Mitteleuropa. Nach den mannigfachen Vertreibungen und Umsiedlungen ist ihre Seelenzahl auf 170 000 Glieder zurückgegangen. Ihr Schul- und Gemeindegewesen ist im wesentlichen vernichtet. An der Spitze steht Landesbischof Dr. Friedrich Müller in Hermannstadt. Dort befindet sich als Theologenausbildungsstätte auch die lutherische Abteilung der Klausenburger Theologischen Akademie. 1957 konnte in Bukarest wieder eine lutherische Kirche eingeweiht werden. Große Beunruhigung brachte unter die Evangelischen die Verhaftung von Gliedern der Kronstädter Jungen Gemeinde und schließlich die Verhaftung des Kronstädter Stadtpfarrers Konrad Möckel, der im Kirchenkampf in Rumänien an erster Stelle für die unverkürzte Botschaft von Jesus Christus eingetreten war und sich mit Kreisen junger Menschen über die Zukunft der Siebenbürger Sachsen Gedanken gemacht hatte.

6. Jugoslawien

Das nach dem 1. Weltkrieg entstandene Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen, Südslavien, umfaßte 249 000 qkm mit 12 Millionen Einwohnern. Darunter waren etwa $\frac{3}{4}$ Millionen Deutsche und reichlich $\frac{1}{2}$ Million Ungarn. Von den Einwohnern gehörten 5,5 Millionen der Orthodoxen, 4,7 Millionen der Katholiken, 1,4 Millionen der Islamischen und 220 000 der Evangelischen Kirche an. Davon gehörten rund 100 000 zum deutschen evangelischen Kirchendistrikt Augsburgischen Bekenntnisses. 52 000 Glieder umfaßte die Slowakische Evangelische Kirche und 60 000 das meist magyarische Reformierte Seniorat.

Nach dem 2. Weltkrieg vergrößerte sich die Volksrepublik Jugoslawien um Istrien und kleinere Gebiete auf 257 000 qkm mit heute etwa 17 Millionen Einwohnern. Von diesen sind 7 Millionen Orthodoxe, 5,4 Millionen Katholiken, 2,1 Millionen Mohammedaner und nur noch etwa 150 000 Protestanten. Deutsche und Magyaren wurden vielfach vertrieben oder ausgerottet. Die evangelischen Kirchengebiete liegen meist im Gebiet der Nordgrenze in den vor 1918 ungarischen Landschaften. Die magyarische Reformierte Kirche zählt 31 000 Seelen in 74 Gemeinden mit 25 Pfarrern unter ihrem Bischof Agoston in Feketič. Die Slowakische Lutherische Kirche in der Batschka umfaßt 50 000 Glieder. Weiter bilden 25 000 windische Lutheraner in der äußersten Nordostecke des Landes einen eigenen Kirchendistrikt unter Senior Kovács in Gorni Slaveci. Die Reste der früheren deutschen Lutherischen Kirche wurden bis Mai 1960 von Senior Popp, dem Sohn des letzten deutschen Bischofs Popp, in Agram geleitet. Im Anschluß an andere evangelische Gemeinden versuchen die deutschen Lutheraner ihr gottesdienstliches Leben zu erhalten. In der Reformierten Kirche ist nach dem Tode von Bischof Agoston 1960 Istvan Cete zu seinem Nachfolger gewählt worden und in der Slowakischen Kirche Juraj

Struharik 1957 als Bischof vom slowakischen Generalbischof Chabada aus Preßburg in sein Amt eingeführt worden. In Belgrad konnte eine reformierte Gemeinde gegründet werden. Allerdings erschwerte die Kirchenfeindlichkeit der Regierung das kirchliche Leben sehr, vor allem die Errichtung von Gotteshäusern oder anderen kirchlichen Anstalten.

Dr. Dr. Gerhard Hultsch